
V o r r e d e.

Die meisten Grundsätze der medicinischen Polizeiwissenschaft waren schon längst bekannt, oder lagen doch als klare und nothwendige Folgerungen in den allgemeinen Lehrsätzen der Heilkunde und Polizeiwissenschaft: einige derselben, obgleich bei weitem nicht alle, hatten schon längst in verschiednen Staaten gesetzliche Autorität. Dieses kann aber den Dank um nichts schmälern, welche unsre Zeitgenossen und die Nachwelt Franks Bemühungen in diesem Fache, welcher zuerst den Gedanken faßte, ein großes System der Medicinischen Polizeiwissenschaft aufzustellen, schuldig sind. Schon dieses, daß er diese Wissenschaft von der gerichtlichen Arzneikunde trennte, konnte und mußte die wohlthätigsten Folgen haben. Man weiß,
wie

wie viel Einfluß die Namen der Dinge bei den meisten Menschen haben, und wie viel darauf ankommt, Wahrheiten, welche Frucht bringen sollen, am rechten Orte, und da, wo sie am gewissesten wirken können, vorzutragen. Lange wurden die Grundsätze der öffentlichen Gesundheitspflege hier und da der gerichtlichen Arzneiwissenschaft eingeschaltet, höchstens etwa ein Kapitel in den Lehrbüchern dieser letztern ihnen gewidmet: kein Wunder, wenn sie gerade da von denjenigen, deren Beherzigung sie vorzüglich zu empfehlen waren, und von deren Ansehen ihre Ausübung abhing, nicht gesucht, nicht gefunden wurden, folglich auch größtentheils unbenuzt blieben. Jetzt muß schon der Name der medicinischen Polizeiwissenschaft Gesetzgeber, Staatsmänner, Polizeivorsteher anreizen, sich mit den Gegenständen und Lehren derselben bekannt zu machen; und wenn sie dieselben nun so klar und faßlich, so eindringend, mit so passenden Beispielen überall unterstützt, und in einem so gefälligen Tone vorzutragen, wie Francis Werk sie enthält, lesen, so kann es nicht fehlen, daß diese Grundsätze, indem sie den Verstand überzeugen, zugleich den Wunsch, sie angewendet zu sehen, in ihrem, wie in dem Herzen eines jeden menschenliebenden und von Vaterlandsliebe beseelten Lehrers

fers erregen. In der That glaube ich bemerkt zu haben, daß seit der Zeit, da man angefangen hat, die medicinische Polizeiwissenschaft besonders zu bearbeiten, mehrere und musterhaftere Verordnungen zu Beförderung des öffentlichen Gesundheitwohls, als vielleicht vorher in einem Zeitraum von funfzig Jahren, erschienen sind.

Man hat den Aerzten den Vorwurf gemacht, daß sie, gewohnt von ihren Patienten unbedingte Folgsamkeit zu fordern, einen gewissen Hang zum Despotismus in allen ihren Rathschlägen und Vorschriften, welche die öffentliche Gesundheitspflege angehen, äußerten, und gern alles, was hierauf Beziehung hat, dem gesetzlichen Zwang unterworfen möchten. Durch den verrufenen Spruch, daß der Zweck die Mittel heilige, durch den Gemeinatz, daß die meisten Menschen zu dem, was ihnen gut und nützlich ist, mehr gezwungen, als ermahnt werden müssen, diesen Vorwurf abzulehnen, möchte ich wenigstens nicht übernehmen. Aber es ist noch die Frage: ob er nicht mehr scheinbar als gegründet ist, und ob nicht da, wo wirklich gerechte Veranlassung dazu gegeben worden, der Eifer der Schriftsteller Nachsicht verdient, welche hingerissen

von dem Anblick so vieler Uebel, welche dem öffentlichen Gesundheitswohl drohen, und von der vollen Erkenntniß des Unheils, welches sie anrichten, selbst durch harte Mittel das entgegengesetzte Gute bewirkt zu sehen wünschten? Uebrigens bin ich allerdings der Meinung, daß bei weitem nicht alles Gute, also auch nicht alles, was dem physischen Wohl der Staatsbürger zuträglich ist, durch Zwangsgesetze bewirkt werden kann und darf; auch kann ich dem Glauben an die Bildsamkeit des menschlichen Herzens und Verstandes und an die Empfänglichkeit desselben für's Gute und Wahre unmöglich so ganz entsagen, daß ich an der Wirksamkeit einer vernünftigen Erziehung und weiser Belehrungen zu Beförderung des physischen wie des sittlichen Wohls der Nationen, und also an der Möglichkeit, hiedurch oft mehr als durch Gesetze auszurichten, verzweifeln sollte.

Hier und da habe ich das Urtheil gehört, eine vollkommene medicinische Policei sei eine platonische Republik, ein schönes Ideal, das der Phantasie schmeichle und wohlthue, in der wirklichen Welt aber unerreichbar und unausführbar sei. Will man durch diese Aeußerung etwa gar zu erkennen geben, daß die Vorschriften und Rathschläge der Aerzte zu Beförderung des allgemeinen Gesundheitswohls unbrauchbare und eitle Chimären seyn, weil man nie hoffen dürfte

dürfe, sie alle und in ihrem ganzen Umfange befolgt zu sehen, so zieht man aus einem Satze, dessen Wahrheit die Erfahrung noch nicht bestätigt hat, eine Folgerung, welche zwar eines Theils der Bequemlichkeit derjenigen behagt, welche aus Vorurtheil, aus sonderbarem Haß gegen alles, was neu heißt, aus Gleichgültigkeit und Kalksinn gegen Menschenwohl, geneigt sind, alle Vorschläge zu Verbesserung und Abschaffung alter Mißbräuche ungeprüft, ja kaum gehört, zu verwerfen, die aber auch zugleich allem Streben nach Glückseligkeit und Veredlung des Menschengeschlechts ein verdammdendes Endurtheil spricht. Vollkommenheit zu erreichen sind wir unfähig, denn wir sind Menschen; sollen wir aber darum aufhören, nach ihr zu ringen, soll das Vortreffliche in jedem Fache nicht weiter das Ziel seyn, welchem wir wenigstens uns zu nähern suchen? Noch nie gab es einen Menschen, der allen Vorschriften der Religion und Sittenlehre in ihrem ganzen Umfang Gnüge leistete; sollen wir darum Religion und Sittenlehre für unnütz und überflüssig erklären? Kein Staat hat eine ganz vollkommene Gesetzgebung; wollen wir also lieber ohne Gesetze leben? —

Seit einigen Jahren schon hielt ich Vorlesungen über die medicinische Polizeiwissenschaft. Ich legte

dabei das Meßgersche Lehrbuch zum Grunde, welches unstreitig viele und unverkennbare Vorzüge hat. Verschiedne Gründe aber, welche zu oft schon von andern in ähnlichen Fällen erwähnt worden sind, als daß ich sie hier zu wiederholen brauchte, und welche auf den Werth meines bisher gewählten Leitfadens keine Beziehung haben, veranlaßten mich zu glauben, daß es besser seyn würde, wenn ich bei meinen Vorlesungen einem eignen, von mir selbst ausgearbeiteten Entwurf dieser Wissenschaft folgte. So entstand gegenwärtiges Lehrbuch.

Ich weis, daß die Ausarbeitung eines Lehrbuchs mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, welche nur derjenige übersehen kann, der selbst in diesem Fache einen Versuch gemacht hat. Eine der vornehmsten liegt darin, daß man weder der Kürze die Deutlichkeit und Vollständigkeit, noch dieser letztern jene aufopfern muß. Die Mittelstraße ist hier schwer zu treffen; vielleicht, daß auch ich sie hin und wieder verfehlt habe, wenn der Fluß der Gedanken und das Interesse, welches ich an den Gegenständen meiner Schrift nahm, mich dann und wann zu umständlichen Erörterungen hinriß, welche sich besser für den mündlichen Vortrag schicken. —

Die Stellung der verschiednen Abschnitte der medicinischen Polizeiwissenschaft hat viel willkürliches.

Ich

Ich wählte diejenige, welche man in meinem Lehrbuche finden wird, deswegen, weil nach einer ganz natürlichen Ordnung die Aufmerksamkeit der Stifter und Gesetzgeber der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt und folglich auch in Rücksicht auf Gesundheitspflege, zuerst auf den Ort, welchen die Gesellschaft bewohnt, nächst- dem auf die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, dann auf Bequemlichkeit des Lebensgenusses, auf zweckmäßige Leitung des Geschlechtstriebes, Fortpflanzung, Erziehung u. s. w. gerichtet seyn muß.

Ich habe hin und wieder einige historische Anmerkungen beigelegt, und überall, wo sichs thun ließ, Bücher und einzelne Abhandlungen, in welchen man ausführlichere Darstellung verschiedner Gegenstände der medicinischen Polizei finden kann, angeführt. Aus der Erfahrung weis ich, daß es von vielem Nutzen ist, wenn der Lehrer mit dem Vortrag der Sachen auch eine Anleitung zur Bücherkenntniß verbindet; wenn man diese indessen in den Vorlesungen selbst, so, wie es allerdings nöthig ist, mit vollständiger Anführung der Büchertitel, gibt, so wird der Vortrag oft dadurch auf eine etwas unangenehme Art unterbrochen; und es schien mir daher besser, diese Notizen hier in den Anmerkungen beizubringen. Ich bescheide mich gern, daß ich noch mehrere Schriften hätte nennen können; man wird mir aber

aber

aber auch, wie ich hoffe, gern zugestehen, daß äußerste Vollständigkeit hier mein Endzweck weder seyn konnte, noch durfte. Von den angeführten Schriften habe ich einen sehr großen Theil selbst in Händen gehabt; einige kenne ich nur aus Recensionen und Auszügen, sehr wenige nur dem Titel nach.

Sehr nothwendig dankte mich auch die Anzeige obrigkeitlicher Verordnungen und Gesetze, welche die verschiedenen Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege angehen, weil man daraus einigermaßen sehen kann, was in verschiedenen Gegenden in Ausübung der medicinischen Polizeigrundsätze schon geleistet, und was noch zu leisten übrig ist. Des letztern ist allerdings noch viel, aber der Geist der Menschen- und Volksliebe, welcher zu unsern Zeiten insonderheit die meisten Regenten Deutschlands und der nordischen Reiche beseelt, hat sich auch in diesem Fache schon so wohlthätig erwiesen, daß es undankbares und unedles Mißtrauen verrathen würde, wenn man an ihrer Bereitwilligkeit, künftig noch mehr für das physische Wohl der Nationen zu thun, zweifeln wollte.
